

Patriotismus und Patriarchat

von Karl M. Richter

Das Wissen, dass unser letztes Ziel bei Gott liegt, schützt den Christen davor, Dinge wie Nation und Vaterland zu vergötzen. Doch ebenso wissen Christen, dass auch die vorletzten Dinge auf Erden ihre Bedeutung haben, da sie alle unter dem Blickwinkel des schon hier anbrechenden Reiches Gottes zu sehen sind.

Der Altkonservatismus sieht alle Dinge von Gott, von oben her. Wie die Welt nicht ohne Gott entstehen konnte und ohne ihn nicht existieren kann, so werden auch alle menschlichen Gemeinschaften von Gott gestiftet und unterhalten. So konstituiert sich jede menschliche Gemeinschaft durch das Amt, genauer gesagt, durch das Vateramt. Die Familie als Keimzelle jeder menschlichen Gemeinschaft wird dementsprechend durch den Vater konstituiert, der sein väterliches Amt mit allen seinen Pflichten und Rechten unmittelbar von Gott ableitet. Gottvater, der Vater aller Gläubigen, ist auch das Urbild jeden Familienvaters. Deshalb muss jeder Familienvater sich der damit verbundenen hohen Verantwortung bewusst sein und ihr gerecht zu werden suchen, indem er ein gläubiges Leben führt, nach Gottes Geboten lebt und seine Familie, Ehefrau und leibliche bzw. angenommene Kinder entsprechend anleitet und erzieht. So fällt alles, was die menschliche Gemeinschaft betrifft, unter die Dimensionen Amt und Patriarchat¹.

Analog dazu entsteht auch die Nation nur von oben her, von Gott. Die Konstituierung einer Nation als einer erweiterten Familie setzt das Vorhandensein einer Obrigkeit voraus. Diese Obrigkeit ist wiederum der Ausgangspunkt für die Gliederung der Nation. Eine Nation ist niemals eine unterschiedslose Masse oder nur eine Summe von Individuen, sondern existiert letztlich durch ihre Gliederungen, die kleinen Gemeinschaften, im Zentrum die Familie.

Für den Altkonservatismus ist die Monarchie die gottgewollte und damit natürliche Form der Obrigkeit². Selbstverständlich ist damit die Forderung nach einer christlichen Obrigkeit verbunden. Eine Obrigkeit, die sich bewusst ist, dass sie ihr Amt ausschließlich von Gott erhalten und von Gott her zu verstehen hat. Und letztlich die Verantwortung für die Führung dieses Amtes vor Gott zu tragen hat. Richtschnur für das Handeln jeder Obrigkeit ist das Gesetz Gottes, das in der christlichen Offenbarung bezeugt ist³.

Die rechthandelnde Obrigkeit ist die nach Gottes Gesetz handelnde Obrigkeit. Ihr schuldet der christliche Untertan Gehorsam, wie es der Apostel Paulus in seinem Brief an die Römer in Kapitel 13 schreibt. Die Grenze dieses Gehorsams bildet aber das rechtliche Handeln der Obrigkeit. Sie kann nur Gehorsam fordern auf der Grundlage des Gesetzes Gottes. Handelt die Obrigkeit sündhaft oder fordert sie Sündhaftes von den Untertanen, so verliert sie die Amtsautorität, die von Gott kommt und damit den Gehorsamsanspruch gegenüber den Untertanen. Hier beginnt auch das Widerstandsrecht für die Untertanen.

¹ Eine eingehendere Erläuterung der Begriffe siehe in [diesem Beitrag](#).

² Zur näheren Begründung siehe den Beitrag „[Das Monarchische Prinzip](#)“.

³ Der preußische König [Friedrich Wilhelm I., der Soldatenkönig](#), war in dieser Hinsicht ein wahrer christlicher Monarch.

Der König als Vater der Nation konstituiert diese also aufgrund der Amtsautorität, die von Gott kommt. Als treusorgender Hausvater, der er ist (auch als „privater“ Familienvater mit Frau und Kindern), repräsentiert er Gottvater gegenüber den Untertanen. Wohlverstanden ist er nicht ein Stellvertreter Gottes, sondern vertritt das Prinzip des Patriarchats, den Vatergedanken.

Ein Volk oder mehrere Völker bilden eine Nation unter einer Obrigkeit. Ein Volk ist immer eine kulturell weitgehend homogene Gemeinschaft, die wiederum untergliedert ist in Familien, Sippen und zahlreiche weitere kleine Gemeinschaften. Ihre politische Organisation ist das Staatswesen⁴. Eine Nation ist nicht identisch mit einem Volk. Eine Nation unter einer Obrigkeit kann auch aus mehreren Völkern bestehen und tut dies meistens auch. Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation war ein Vielvölkerraum unter einer Obrigkeit. Es untergliederte sich organisch und föderal in Fürstentümer und Stadtstaaten, wiederum unter eigenen Obrigkeiten. Auch sie waren organisch gegliedert in kleinere und kleine Gemeinschaften, die wiederum über eigene Obrigkeiten verfügten. Sie alle unterlagen dem oben genannten Prinzip von Amt und Patriarchat.

Der Begriff „Patriotismus“ leitet sich von dem lateinischen Wort „Pater“, also Vater, her. „Patria“ bezeichnet das Vaterland. Das deutsche Wort ist „Vaterlandsliebe“. Auch hier begegnet uns also das patriarchalische Prinzip. Das Vaterland ist keine abstrakte Größe, keine unterschiedslose Masse Menschen oder bloß ein Stück Land. Das Vaterland benötigt die Personifizierung des Vaters ebenso, wie die Familie den Hausvater benötigt, welcher ihr den Namen gibt. Die Personifizierung des Vaterlandes aber ist die Obrigkeit, der König bzw. in Abwesenheit einer Monarchie, der Landesherr, die Landesherrschaft. Ein Vaterland aber ohne diese Personifizierung des Vaters ist nicht existent. Schon gar nicht definiert sich das Vaterland „von unten“ her, vom Volk oder einer unterschiedslosen Masse von Menschen, welche sich durch einen angeblich vorhandenen „allgemeinen Willen“ als Nation konstituiert. Die Liebe zum Vaterland ist stets zuerst die Liebe zum Landesherrn, zum König, der das Land mit seinem Haus (der Dynastie) wie ein Vater nach dem Gesetz Gottes regiert. Es versteht sich, dass diese Liebe nur die christliche, die rechthandelnde Obrigkeit verdienen kann.

Aus altkonservativer, christlicher Sicht begründet sich die Vaterlandsliebe also aus dem Prinzip des Patriarchats, das von Gott ausgeht sowie aus zwei weiteren Quellen: dem Vierten Gebot: „Du sollst Vater und Mutter ehren“ sowie die bereits erwähnte Forderung des Paulus aus dem Römerbrief (Kap. 13). Eine darüber hinaus gehende, ideelle Begründung der Vaterlandsliebe gibt es nicht. Diese christliche Fundierung schützt gleichzeitig vor einer sündhaften Überhöhung der Vaterlandsliebe und Vergötzung des Vaterlandes. Wie alle menschlichen Angelegenheiten auf Erden gehören sie zu den vorletzten Dingen, nicht zu den letzten, die der Ewigkeit zugeordnet sind. Dennoch sind Nation und Vaterland keine unnützen oder nebensächlichen Dinge. Sie nehmen Teil an dem Werden des Reiches Gottes bereits hier in der Zeit und auf Erden. Sie gehören auf diese Weise zur göttlichen Ordnung. Ihre Vollendung allerdings ist Gott selbst vorbehalten.

Im Gefolge der so genannten „Aufklärung“ und der Französischen Revolution wurde auch der Patriotismus von Gott und dem patriarchalischen Prinzip abgekoppelt und auf ein wackeliges materielles Fundament gestellt. Dies schuf gleichzeitig die Voraussetzung dafür, dass der

⁴ Der Staat ist wiederum das Reich des Gesetzes Gottes unter den Menschen.

Nationalismus entstehen konnte, der Nationen auseinanderriss⁵ und Völker gegeneinander aufhetzte. Dieser „moderne“ Patriotismus aber ist unchristlich, sündhaft und damit verwerflich.

Dies gilt in gleichem Maße für einen Volks- oder Vaterlandsbegriff, der auf den gottlosen Prinzipien von „Blut und Boden“ sich abzustützen sucht und „völkisch“ daherkommt. Das ist reinstes Heidentum.

Die Deutschen sind aber nie eine ethnisch einheitliche Gemeinschaft gewesen. In ihrer Geschichte haben sie unterschiedlichste Völkerschaften - einschließlich des Judentums - in sich aufgenommen. Eine Nation sind sie aber erst geworden durch das einigende Band des Christentums. Vorher waren sie eine eher lockere Ansammlung von heterogenen Stämmen, die sich meistens gegenseitig bekämpften. Die Deutschen sind also erst eine Nation geworden durch die christlichen Missionare und die Kirche. Die ersten Einiger der Deutschen waren Herrscher wie Karl und Otto der Große, die ihre Völker christianisierten und dann politisch organisierten. Wie wir bereits sagten, war das Heilige Römische Reich Deutscher Nation ein christlicher Vielvölkerstaat. Sein einigendes Band waren das Christentum, die Kirche und waren die christlichen Herrscher und Landesherrn. Mit dem Untergang dieses Reiches - oder besser: der Zerschlagung dieses Reiches - ging auch die Entchristlichung Europas einher. Der moderne Nationalstaat und der moderne Nationalismus haben auch das Ende der Einheit von Nation und Christentum, der Kirche und der Völker, eingeleitet und bis heute weitgehend vollendet.

Das antike heidnische Römische Reich war von Gott ausersehen worden, das Gefäß für die Ausbreitung der Botschaft Jesu Christi zu sein. Auf diese Weise wurde es auch zum Aufhalter des Satans in der Welt, zum „Katechon“, von dem die Bibel (2 Thess. 2) berichtet. Mit den germanischen Stämmen, die das Christentum von den Römern annahmen, ihrem Aufbau eines neuen christlichen Reiches mit seinen reichen, vielfältigen organischen Gliederungen und Traditionen unter einem christlichen Kaisertum, wurde die Rolle dieses Aufhalters vom Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation übernommen. Der gottlosen Aufklärung, der antichristlichen Revolution und der nihilistischen Moderne blieb es vorbehalten, dieses Reich zu zerschlagen und an seine Stelle das Reich des Antichristen in Europa zu stellen. Damit sind wir heute konfrontiert.

Das Alte Reich, das ein christlich-sittliches Reich war, hatte den Patriotismus aller Gläubigen gefordert und verdient. Wollen wir heute wieder deutsche Patrioten sein, müssen wir die Ideale dieses Reiches, vor allem aber das Christentum, wieder beleben. Und wir müssen uns erneut bewusst werden, dass der Quell dieser Vaterlandsliebe nirgendwo anders liegt als beim höchsten Vater aller Gläubigen, bei Gott selbst.

⁵ Wie auch die österreichisch-ungarische Monarchie.